



Konstanz, den 12. Oktober 2022

Lieber Jacko,¹

Während ich morgen in Zürich am Institut Unterstrass der Pädagogischen Hochschule Zürich einen Vortrag halte – dort können inzwischen auch Menschen mit »kognitiven Beeinträchtigungen« studieren und einen Abschluss machen – und anschließend noch weitere Gesprächstermine habe, wirst Du hoffentlich, Deinem 90. Geburtstag zu ehren, gefeiert werden und mit Karin und allen, die Dich aus diesem Anlass besuchen werden, einen schönen, erfreulichen und Dir würdigen Tag haben. Ich hoffe, dass Dich meine Karte noch für den morgigen Ehrentag rechtzeitig erreicht und Karin² wird Dir sicher vorlesen, was ich Dir hier schreibe, so Deine Augen das nicht zu schaffen vermögen.

Meine und Barbaras³ Grüße an Dich sende ich Dir mit einer Karte, die den „roten Baum“ von Mondrian zeigt. Ja, Jacko, wir sind zwei alte Bäume geworden, in vielem knorrig, von den Stürmen und oft nicht guten Wettern unseres Lebens gezeichnet und auch, wenn nun, wie auf dem Gemälde – es ist ja Herbst – die bunten Blätter durch die Lüfte wehen und irgendwo auf den Wegen zum Liegen kommen, sind wir doch noch nicht ganz kahl und dürr geworden. Es gibt uns noch! Und: Es gibt uns noch, wie die gesamte Zeit unserer gemeinsamen Arbeit über, als „rote Bäume“, die wir geliebt sind – in unserem Denken und in unserem Schaffen. Auch wenn der Mainstream einer ungunstigen und bedrohlichen Zeit jetzt wie eine Dampfwalze über das hinweg geht, was wir zu schaffen, weiter zu entwickeln und zu erhalten versuchten, so stehen wir, noch stark im Boden unserer Entwürfe im Fachlichen wie im Allgemeinen verankert, dem entgegen. Dies im Bemühen um eine reale Pädagogik, die alle Menschen, mit denen sie es zu tun hat, anerkennt als die, die sie sind und ihnen ohne selektierend-separierende Machenschaften in Lerngemeinschaften Bildungsgerechtigkeit widerfahren lässt und damit in der Persönlichkeitsentwicklung der Menschen Grundsteine für eine aufgeklärte, emanzipierte, solidarische und friedfertige Weltgesellschaft zu legen vermag, derer wir zwingend bedürfen, wollen wir erreichen, dass die Erde für den Menschen noch bewohnbar bleibt.

Viele Menschen wissen vielleicht nicht mehr, dass wir in diesem Sinne in

Gießen die Martin-Buber-Schule aufgebaut und geleitet und im Widerstand gegen konservativ-reaktionäre Kräfte gerade auch im Fach die Zeitschrift „Behindertenpädagogik“ aufgebaut haben, die Du mit Deinem Verlag vertrieben hast und auch in Deiner Funktion als Geschäftsführer des Landesverbandes Hessen e.V. im vds mit am Leben erhalten hast – es gibt sie bis heute.⁴ Es gäbe, lieber Jacko, sehr vieles aufzuzählen. So vieles, wie der »rote Baum« von Mondrian Äste in die blaue Luft reckt und so vieles, wie er bunte Blätter im Herbst des Lebens herabregnen lässt ... Wir können es denken und brauchen es uns nicht zu schreiben; zu weit ist unsere Isolation aus der Welt, die wir schaffen wollten, fortgeschritten.

So bleibt mir nur, Dich herzlich zu grüßen, Dir das erdenklich Beste zu Deinem Geburtstag zu wünschen, auch dass Du in Deiner nun neuen Heimat innerlich Fuß fassen kannst und noch viele Jahre dort ein gutes Leben haben wirst. Ich hoffe, dass wir uns bald wiedersehen werden. Nun sollen die Karte und diese Zeilen schleunigst an Dich auf den Weg gebracht werden und Dich bei guter Gesundheit und einem herrlichen Ehrentag erreichen!

Dein *Georg*

* * *

- 1 „Jacko“ ist der unter Freunden gebrauchte Name für Hans-Hubertus Jarick (Sonderschullehrer, Konrektor a.D. an der Martin-Buber-Schule; Rektor a.D.) und Verleger des Jarick-Oberbiel Verlags zu Solms-Lahn
- 2 „Karin“ Jarick ist die Frau von Hans-Hubertus Jarick.
- 3 Barbara Michel (Dipl. Behindertenpädagogin; Liz phil., Sonderschullehrerin, Dozentin)
- 4 Hier sei auf das Ende der 1960er Jahre verwiesen. Der Unterverband Gießen (später: Region Mittelhessen e.V.) des Landesverbandes Hessen (LV-H) im damals nicht nur konservativ, sondern durch die Führung des Bundesverbandes [»Verband Deutscher Sonderschulen e.V. (VDS)«; der größte Verband der BRD für Sonderpädagogik – bis heute] ganz dem Zeitgeist verhaftet und in seinen Positionen auch reaktionär agierend, wählte am 08. Okt. 1969 ein aus fünf gleichberechtigten Mitgliedern bestehendes Vorstandskollektiv, was sowohl im LV-H als auch im Bundesverband heftige Kontroversen auslöste. Aus der Region Mittelhessen e.V. kamen 1972 Georg Feuser und Hans-Hubertus Jarick für 16 Jahre und 1974 Wienke Zitzlaff für 14 Jahre in den Vorstand des LV-H, den wir dann als eingetragenen Verein gestalteten und – das Hauptärgernis schlechthin – die Zeitschrift *Behindertenpädagogik* gründeten. Der Aufbau der Zeitschrift *Behindertenpädagogik (BHP)* erfolgte aus dem »Mitteilungsblatt« des Landesverbandes Hessen im VDS und begann mit der Ausgabe 01/1973 (sie wird heute im Psychosozial Verlag, Gießen, vertrieben). Als Vorstand des LV-H standen wir in komplexen oppositionellen Funktionen zum Vorstand des Bundesverbandes und damals auch noch zu vielen anderen Landesverbänden und nahmen u.a. eine der Aufklärung und der Entwicklung der Integration verpflichtete Position ein, die wir konsequent vertraten – und dem wollten wir eine Stimme geben. Es fiel damals seitens des Vorsitzenden des Bundesverbandes bezogen auf den Einfluss der von Franco Basaglia initiierten und vertretenen »Demokratischen Psychiatrie Italiens« auf die bundesdeutsche Integrationsbewegung die Aussage von der „italienische Seuche“, was die Konfliktlage exemplarisch zu verdeutlichen vermag. Es galt, eine alternative Fachzeitschrift zur *Zeitschrift für Heilpädagogik* zu etablieren, in der vor allem ein neues Denken zur Fragen der Behinderung (schon damals verstanden wir sie als soziale Konstruktion) und der Integration zum Gegenstand werden konnte. Etabliert wurde die *Z. Behindertenpädagogik* im Jarick-Verlag, Solms-Oberbiel. Hans-Hubertus Jarick leistete als Geschäftsführer des LV-H und bezogen auf die Verlagsarbeit in den Jahren der Aufbauphase des Landesverbandes und der *Z. Behindertenpädagogik* ein immenses Arbeitspensum, dem noch heute großer Dank gebührt.

Siehe auch: Feuser, G. (2012): Der lange Marsch durch die Institutionen ... Ein Inklusionismus war nicht das Ziel! In: *Z. Behindertenpädagogik* 51, 1, 5-34

Das Manuskript dieses Beitrages siehe unter:

<https://www.georg-feuser.com/der-lange-marsch-durch-die-institution/>